Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 15 (1839)

Heft: 1

Rubrik: Appenzellische Biographieen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Guthaben der 754 Theilhaber theilt sich in folgende Classen:

1 fl.	bis 99 fl.	haben	zu	gut	557	Personen.
100 =	„ 199 =	„	„	„	141	„
200 =	„ 299 =	„	„	„	29	„
300 =	„ 399 =	„	„	„	13	„
400 =	„ 499 =	„	„	„	7	„
500 =	und mehr	„	„	„	1	„
					748	Theilhaber.

Bilanz am 31. Christmonat 1838.

Activa.		Passiva.	
An verschiedenen Debitoren	56,349 fl. 28 kr.	An Guthaben v. 748 Scheinen	54,530 fl. 46 kr.
An baar in Cassa	354 = 10 =	An Ueberschuß seit 1824	2,172 = 52 =
	56,703 fl. 38 kr.		56,703 fl. 38 kr.

Appenzellische Biographieen.

558855

Johannes Walser
von Herisau,
Kaufmann der ersten Gilde in Moskau.

Unsere lieben Landsleute haben sich bisher im Gebiete der Kunst so wenig bemerklich gemacht, daß ein Appenzeller als Schöpfer eines höchst glänzenden artistischen Unternehmens und Besitzer einer sehr wichtigen Kunsthandlung nach wenigen Jahren in Gefahr käme, ins Gebiet der Mythe verwiesen zu werden, wenn nicht seine Zeitgenossen noch die übrigen Erinnerungen sammeln und das Bild des interessanten Mannes in bestimmten Umrissen an die Nachwelt zu bringen suchen würden. Dieß ist der Zweck unserer gegenwärtigen Biographie.

Dem Pfarrer Gabriel Walser von Herisau, angestellt in Urnäsch, gebar seine Gattin, Susanna Barbara Meier, im Christmonat 1739 einen Sohn, dem der Vater bei der Taufe

den Namen Johannes gab. H. Pfarrer Walser schenkte seinen Söhnen eine gute Erziehung. Ein Bruder unseres Johannes widmete sich der Theologie, lebte einige Jahre als Feldprediger in sardinischen Diensten und kehrte dann nach Herisau zurück, wo er einer Buchbinderei vorstand und sich in diesem Wirkungskreise Verdienste um Beförderung der Lecture in seiner Vatergemeinde erwarb. Unser Johannes ergriff mit jenem Glücke, das mehre Pfarrerssöhne in Herisau ausgezeichnet hat, den kaufmännischen Beruf und erwarb sich in demselben den Ruf rühmlicher Tüchtigkeit. Es werden ihm ein großer Fleiß und ein nur zu reger Unternehmungsgeist, der sich zuletzt unbesonnen aus der ihm angemessenen Sphäre hinaus gewagt habe, nachgesagt. In seiner eigentlichen Sphäre, dem Baumwollengewerbe, gewann er sich durch ausgezeichnete Warenkenntniß, durch guten Geschmack im Fache der Stickerei und durch gewandte Benützung der günstigen Zeitumstände bald ein bedeutendes Vermögen. An das schöne Haus, das er an der nördlichen Seite des Kirchenplatzes in Herisau erbaute, konnte er um siebzigtausend Gulden verwenden.

Zu Ende der achziger Jahre erhielt sein Geschäft einen noch größern Schwung durch seine Commandite-Verbindung mit H. Landsfähnrich Zellweger von Trogen. Seine mercantilischen Verbindungen waren besonders zahlreich in Deutschland und im Norden, in Polen und Rußland. Zu Anfang der neunziger Jahre sandte deßwegen H. Walser seinen Sohn nach Rußland, mußte aber diesen Versuch sehr theuer bezahlen. Nachdem derselbe schlecht genug mit den russischen Rubeln gewirthschaftet hatte, rief ihn der Vater zurück und wollte nun selber in ziemlich vorgerücktem Alter noch sein Glück in Moskau versuchen.

Es war ungefähr im Jahre 1792, daß er hier ein förmliches Etablissement gründete. Die ersten Erfolge desselben waren glücklich und ließen nicht besorgen, daß es zuletzt das Grab des erworbenen Wohlstandes werden müsse. Allmälig fing aber Walser an, sich mit russischen Großen einzulassen und sich in das gefährliche Discontirwesen hineinzuwagen, was zu Spannungen mit seinem besonnenern Associé in Trogen und endlich im Jahre 1795 zur Trennung führte.

Die gewonnene Unabhängigkeit wurde bald die Veranlassung zu einem Unternehmen, dem der scheinbare Zufall eben-

sowol den glänzendsten Erfolg hätte gewähren können, wie er ihm das Gegentheil brachte. Kaiser Paul I. wünschte nämlich Ansichten von seinen beiden Hauptstädten Petersburg und Moskau. Ein tüchtiger genfer Maler, Girard de la Barthe [5]), der sich damals in Petersburg aufhielt, wurde unter der Hand aufgefordert, den kaiserlichen Wunsch zu erfüllen. De la Barthe wandte sich an Walser, den er als einen unternehmenden, mit den nöthigen Mitteln ausgestatteten Mann kannte, und fand bei ihm volles Gehör. Der Kaiser ertheilte das Privilegium.

Die Grundlage des großartigen Werkes bildeten die Oelgemälde von de la Barthe für die Ansichten von Moskau, und diejenigen des geschickten Architekturmalers Mayer in Petersburg für die Ansichten von dieser Residenz, welche beiden Reihen der Kaiser nach Vollendung der ganzen Sammlnng für sich zu behalten wünschte. Nach den Oelgemälden wurden Handzeichnungen von den ersten schweizer Künstlern jener Zeit, Lory, Vater, und Lafond von Bern, Biedermann von Winterthur u. s. w., verfertigt, die den Kupferstechern für ihre Arbeiten dienen mußten, und die wieder als ausgezeichnete Kunstwerke gelten konnten. Die Vervielfältigung der Ansichten auf dem Wege des Kupferstichs endlich geschah dann auf zwei Wegen. Sie erschienen nämlich theils als ausgeführte Kupferstiche, theils in bloßen radirten Umrissen, die zur Colorirung bestimmt waren.

Die Ausführung des Unternehmens wurde großentheils nach Herisau verlegt, wo sich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre und zu Anfang dieses Jahrhunderts eine völlige Künstler-Colonie organisirte. Gutenberg von Nürnberg, Eichler von Augsburg und Lorieur von Paris machten die Kupferstiche, und der Kupferdrucker Schweizer besorgte den Abdruck derselben, für welchen eine eigene Presse in Herisau aufgestellt war. Die Colorirung besonders vereinigte mehre der ersten Aquarellmaler, welche die Schweiz damals besaß, die Lory, Vater und Sohn, Moritz, Wetzel u. s. w., in Herisau.

Das Unternehmen verschlang über eine Tonne Goldes, obschon es nicht vollständig ausgeführt wurde. Die Zahl der russischen Ansichten stieg allmälig auf 44, oder 48 Blätter, alle von großen Dimensionen. Zwölf ausgeführte Kupferstiche

---

5) Nagler's Künstler-Lexikon I, 289, bezeichnet ihn als einen Franzosen.

waren den Ansichten von Moskau, zwei denjenigen von Petersburg gewidmet. Jede Platte derselben foderte einen Aufwand von dreitausend Gulden und darüber, und zur Ausführung wenigstens ein Jahr Zeit; einzelne beschäftigten die Künstler bis auf achtzehn Monate. Von den colorirten Blättern waren 16 den Ansichten von Moskau, 12, oder 16 [6]) den Ansichten von Petersburg gewidmet. Im Fortgange des Unternehmens wurde dasselbe auch durch werthvolle schweizerische Aquarellblätter, nämlich durch die bekannten biedermann'schen Ansichten der Hauptorte der dreizehn alten Cantone erweitert. Ein Sal im walser'schen Hause zu Herisau enthielt die Galerie, in welcher alle Blätter in zierlicher Einfassung aufgestellt waren, und die häufig auch von fremden Kunstfreunden besucht wurde [7]).

Das erste Unglück, welches das walser'sche Unternehmen traf, war der Tod des Kaisers Paul I. Seinem Nachfolger, Alexander I., wurde zwar bei dessen Krönung in Moskau ein vortrefflich ausgemaltes Exemplar der 16 Ansichten dieser Stadt überreicht; H. Walser selber hatte diese Ehre, wurde auch vom Kaiser sehr gut aufgenommen und mit einem kostbaren Brillantenring beschenkt; aber dabei blieb es, und Alexander verzichtete sogar auf den Besitz der Originalgemälde, die sein Vater gewünscht hatte. Der wesentliche Vortheil, daß vom kaiserlichen Hofe aus und durch die Theilnahme desselben die Mode, die schöne Sammlung zu besitzen, bei den Großen des Landes entstanden wäre, ging durch die Gleichgültigkeit des neuen Kaisers gegen das Unternehmen verloren. Das russische Publicum fand es interessanter, die Ansichten fremder Städte zu besitzen, und von den walser'schen Blättern fand kaum ein Zehntel der Exemplare Absatz. Daher auch die allmälige Beschränkung des Unternehmens, z. B. die Reduction der auf zwölf Blätter berechneten, ausgeführten Kupferstiche über Petersburg auf zwei.

So kam die Zeit des zweiten Unglücks, welches das Unternehmen treffen sollte; der Brand von Moskau im Jahre 1812 verzehrte auch diesen Schatz. Man denke sich den Un-

---

[6]) Die Angaben über die letzte Zahl sind verschieden.

[7]) Von der vollständigen Folge der ausgeführten Kupferstiche kostete ein Exemplar 90 Rubel; von den colorirten russischen Ansichten hingegen kostete jede 3½ Louisd'or und von den schweizerischen jede 2 Louisd'or. Bei H. Hauptmann Schirmer in Herisau sind noch mehre der colorirten russischen Blätter zu setzen.

terschied, wenn er gerettet worden wäre, und den glänzenden Absatz, den in diesem Falle die schönen Erinnerungen an die zerstörte Czarenstadt gefunden hätten!

Walser selbst erlebte dieses Unglück nicht; er war schon den 13. Hornung 1805, also noch vor Vollendung des Unternehmens, die sich bis 1811 verzögerte, in Petersburg in der ehrenvollen Stellung eines Kaufmannes der ersten Gilde [8]) gestorben. Seiner Vatergemeinde hinterließ er ein Vermächtniß von 1500 fl. Im verhängnißvollen Jahre 1812 begab sich der Tochtermann des Verstorbenen, H. Heider von Biberach, wo er sich seither wieder niedergelassen hat, von Herisau nach Moskau, um von den Trümmern des walser'schen Vermögens noch etwas zu retten und überhaupt das russische Geschäft zu liquidiren. Er büßte den Versuch nach mehren andern Unglücksfällen mit schwerer Gefangenschaft. Rostopschin ließ ihn ganz unversehens an die Grenzen Sibirien's transportiren, wo er mehr als zwei Jahre auf eigene Kosten gefangen gehalten, vielfach mißhandelt wurde und froh sein mußte, nicht vollends in Ketten und Kerker geworfen zu werden. Wir kennen die Ursachen dieses Schicksals nicht und erinnern uns nur, wie die Meinung allgemein verbreitet war, russische Große haben sich so einen lästigen Gläubiger vom Halse zu schaffen gewußt. Unterdessen erfolgte der Brand von Moskau, und nach seiner Loslassung mußte H. Heider froh sein, in Petersburg noch soviel zu erpressen, um die Rückreise antreten zu können. So endete ein Unternehmen, das appenzellische Namen in die Kunstgeschichte gebracht, aber eine glückliche Familie ihres ausgezeichneten Wohlstandes beraubt hat; ein Belege mehr, daß auch auf dem kaufmännischen Gebiete jeder sich auf seine Sphäre beschränken sollte, wenn er sich nicht in die gefährlichsten Glücksspiele verirren will.

Die Kunst hat uns von Walser ein Portrait hinterlassen. Wir haben es seit Jahren nicht mehr gesehen, besinnen uns nur, daß es ein bescheidenes Octavblättchen war, und können nicht einmal den Kupferstecher nennen, der es verfertigt hat.

---

[8]) Als solcher durfte er unbeschränkte Geschäfte machen und hatte das Recht, mit vier Pferden zu fahren.

(Die nächste Lieferung erscheint den 23. März.)